

Archiv der Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg

Im Ginsheimer Lichtspielhaus zeigt Filmemacher Michael Kalb sein Projekt „Die letzten Zeitzeugen“

Von Gregor Ries

GINSHEIM. Bei der zweiten Veranstaltung in diesem Jahr begrüßten die Besucher im Lichtspielhaus Ginsheim Filmemacher Michael Kalb mit seinem Projekt „Die letzten Zeitzeugen“. Im Bestreben, Menschen zu interviewen, die den Zweiten Weltkrieg als Kinder erlebt haben, übernahm der Augsburger Produzent ebenfalls Co-Regie und Co-Kamera. Kalb zeigte sich angesichts des schwierigen Themas bei der Filmpremiere außerhalb Bayerns mit der Resonanz bei einem runden Dutzend Zuschauern zufrieden.

Dem jungen Regisseur und seinem Kollegen und Cutter Timian Hopf war es ein Anliegen, ein Archiv an Erinnerungen anzulegen. Aus 35 Interviews mit einer Länge von einer bis drei Stunden sammelten sie 53 Stunden Material. Geschichtsstudenten protokollierten die Erinnerungen an die Ära bis in die Nachkriegszeit hinein. Im September wird daraus in kleiner Auflage das Buch „Die letzten Zeitzeugen im Augsburger Land“ erscheinen. Kalb hob im Gespräch hervor, dass es sich um keine Eins-zu-eins-Niederschrift handelt. Neben zahlreichen historischen Fotos wurden die Gespräche durch Hintergrundinformationen und Korrekturen ergänzt. Zu einem späten Zeitpunkt stieg der Bayerische Rundfunk ein. Daher musste man gewisse Vorgaben wie eine Laufzeit von unter 90 Minuten erfüllen. Im Rohschnitt kam man noch auf eine vierstündige Fassung.

Für den Film erwiesen sich die 87- und 88-jährigen Brüder Günther und Heinz Barisch als Glücksfall. Nur Gespräche im Wechsel mit Stadt- und Landschaftsimpressionen gegenei-



Michael Kalb hat Menschen interviewt, die den Zweiten Weltkrieg als Kinder erlebt haben. Foto: hbz/Stefan Sämmer

inander zu schneiden, hätte sich auf Dauer als ermüdend erwiesen. Bei dem Treffen priesen die Senioren ihre ober-schlesische Heimat als besonderen Ort. Daraufhin entschloss sich Kalb, mit ihnen eine Reise in die Vergangenheit als Rahmenhandlung zu wagen.

Die steten Reibereien und Zwistigkeiten der Brüder sorgen für einen humorvollen Unterton. Momente an Alltagskomik kontrastiert Timian Hopf oft mit tragischen Aussagen. Dabei kommen sowohl selbstreflektive Kommentare als auch Rechtfertigungen zur Sprache. Zu den Schrecken der Kriegsgefangenschaft findet mancher Interviewte immer noch keine Worte.

Von den ersten Jahren der NS-Herrschaft sei man aufgrund der Vollbeschäftigung noch begeistert gewesen, heißt es. Später sei die Euphorie einer Atmosphäre der Angst und Bespitzelung gewichen. Nicht nur die jüdischen Mitbürger, sondern ebenso kritische Freunde und Verwandte verschwanden für immer.